Billerbecker Anzeiger.

Abonnements-Preis
in der Expedition oder durch die Post bezogen 75 Pf exclusive Bestellgeld.
Verantwortl. Redacteur: M. Fr. Knüppel in Billerbeck.



Inserations-Gebühren
10 Pfennige die einfache Zeile oder deren Raum.
Reclame-Zeilen 25 Pf.
Druck, Verlag und Expedition:
M. Fr. Knüppel, Buchhandlung und Buchdruckerei.

Standpunkt: Centrum.

Organ für Politik, Unterhaltung, Landwirthschaft und Molkereiwesen.

№ 22. Samstag, den 29. Mai 1886 13. Jahrg.

Festkalender.

Sonntag, 30. Mai. Ferdinandus. Evang.: Vom Gebet.
Montag, 31. Mai. Petronella.
Dienstag, 1. Juni. Nicomendes.
Mittwoch, 2. Juni. Marcellinus.
Donnerstag, 3. Juni. Christi-Himmelfahrt. Erasmus.
Freitag, 4. Juni. Quirinus.
Samstag, 5. Juni. Bonifatius.

Verzeichniß der Märkte, welche in dieser Woche abgehalten werden:

Mai 31. Alten, Friedrichsdorf, Neuarenberg, Norden, Menslage, Soest, Dülmen, Westerholt, Wittmund.
Juni 1. Bramsche, Kirchlengern, Uelsen, Bielefeld, Dinslaken, Emden, Lichtenvoorde, Lüdinghausen, Xanten.
Juni 2. Esens, Hörste, Dortmund, Emmerich, Halver, Höxter und Corvey, Münster, Heek, Leer.
Juni 4. Versmold, Witten, Hengelo, Legden, Werl.
Juni 5. Ibbenbüren.

Locales und Provinzielles.

Billerbeck, 27. Mai. Am verflossenen Dienstag den 25. M. verweilte der Hochwürdigste Herr Weihbischof L. Cramer in unserer Stadt. Nachdem Hochderselbe den hochw. Pfarrer hierselbst sein Absteigequartier genommen, brachte er zunächst an seinem Lieblingsorte, in der Ludgerikirche das hl. Meßopfer dar und besuchte später auch den Ludgerusbrunnen und Sterbeplatz.

Billerbeck, 28. Mai. Die zahlreichen betrübenden Berichte, welche aus vielen Gegenden der Rheinprovinz über die verheerenden Wirkungen des Hagelwetters am letzten Sonntag einlaufen, geben Veranlassung, die Landwirthe daran zu erinnern, ihre Feldfrüchte zeitig gegen Hagelschlag zu versichern. Die Prämien sind nicht hoch, wenn man bedenkt, daß Tausende von Mark gerettet werden können durch jährliche Ausgabe einer geringen Summe. Hoffentlich hat das Unwetter vom vorigen Jahr die Wirkung gehabt, daß nur noch wenige Landwirthe die Versicherung nachzuholen haben; der Westfälische Bauernverein hat bekanntlich für seine Mitglieder besonders günstige Bedingungen.

Coesfeld, 22. Mai. An den Detachement-Uebungen der conbinirten 25. Infanterie-Brigade, welche zu Anfang September d. J. in der Nähe von Billerbeck stattfinden, nehmen Theil 6 Bataillone, 5 Escadronen, 4 Feld-Batterien und 1 Pionier-Compagnie. Zu dem nach Beendigung derselben abzuhaltenden Manöver der 13. Division zwischen Billerbeck und Dülmen werden herangezogen 13 Bataillone Infanterie, 10 Escadronen Cavallerie, 8 Feld-, 3 reitende Batterien, 2 Pionier-Compagnien und 2 Train-Detachements. Die Stadt Coesfeld und Umgegend wird sich demnach in der ersten Hälfte des Monats September auf starke Einquartierung bereit zu halten zu haben.

Darfeld, 25. Mai. Gestern Abend verunglückte zwischen hier und Höpingen der Fuhrmann eines Münster'schen Handlungshauses. Derselbe soll beim Herunterspringen vom Wagen gefallen, und unter die Räder gekommen sein, so daß der Tod sofort eintrat.

Münster, 24. Mai. Das Sakrament der hl. Firmung wird im Laufe dieses Sommers gespendet werden vom hochwürdigsten Herrn Bischof Johann Bernard in den Decanaten Ahaus und Steinfurt, und vom hochwürdigsten Herrn Weihbischof Cramer in den Decanaten Kempen, Borken, Tecklenburg; für die drei letzten Decanate ist die Zeit bereits festgesetzt, und zwar für Kempen die Zeit vom 3.—24. Juli, für Borken vom 16.—28. August, für Tecklenburg vom 13.—21. September.

Münster, 25. Mai. Das Gewitter vom Sonntag Nachmittag, welches hier fast spurlos vorübergezogen ist, hat in andern Gegenden stellenweise recht schlimm gehaust. In Arnsberg hat der Blitz an der Propsteikirche die Südwestseite des kleinen Thurmes abgedeckt. Auch in die große Eiche, die sog. „Königseiche", auf dem Klosterberge hat es eingeschlagen. In Asbeck bei Balve schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Schulte-Asbeck und zündete. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Der älteste Sohn, welcher während des Gewitters am Fenster des Wohnzimmers saß, wurde vom Blitze an einer Seite gelähmt und mußte fortgetragen werden. — In Grübecke ging starker Hagelschlag nieder, der in den Feldern großen Schaden anrichtete. Auch bei Uentrop schlug der Blitz in ein Haus. In der Umgegend von Bremen und im Oldenburgischen haben Blitzschläge vielfach gezündet. Von Delmenhorst, in dessen unmittelbarer Umgebung ein großer Bauernhof abbrannte, sah man gleichzeitig an fünf Stellen Feuer. Aus Oldenburg meldet die „O. Ztg.": Das gestern über unserer Stadt und deren Umgegend ausgebrochene heftige Gewitter hat viel Unheil angerichtet. An der Alexanderstraße fuhr der Blitz unmittelbar vor mehreren Passanten in einem Eichenbaum. Auf dem Pferdemarktplatz wurde ein Baum durch den Sturm umgerissen. In Ocholt brannte die Torfstreufabrik der Bremer Actiengesellschaft nieder. An vielen anderen Stellen wurde am Abend weithin leuchtender Feuerschein sichtbar. In Rastede wüthete gestern Morgen ein Hagelwetter. Aehnliche Berichte kommen vom Rhein. Bei Düsseldorf hat ein Hagelwetter großen Schaden angerichtet. Von den vielen Blitzschlägen ging einer auf die Restauration des Drachenfels nieder. Mit furchtbarem Knall fuhr der elektrische Strahl zum Schrecken der vielen Anwesenden in die Telegraphendrähte, welche zerrissen wurden bezw. schmolzen. Einer Dame wurden die Haare versengt. Sonstiger Schaden wurde nicht angerichtet. Bei Koblenz sind viele Blitzschläge zu verzeichnen. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Mittags gegen 5 Uhr ist ein starkes Gewitter mit Hühnerei großem Hagel hier eingegangen. An Bäumen und Feldfrucht wurde großer Schaden angerichtet. Im Conversations-Saale des Curhauses wurde das Oberlicht zerschlagen.

Münster, 26. Mai. Das Gewitter vom Sonntag hat namentlich am Rhein arg gehaust. Von allen Seiten laufen Berichte ein über Blitzschläge, Hagelschauer und wolkenbruchartigen Regen. Am schlimmsten lauten die Nachrichten aus Bingen und Umgegend. Ein wolkenbruchartiger Regen und Hagelschlag richtete in den Weinbergen ganz ungeheuere Verwüstungen an, die erst heute theilweise annähernd beurtheilt werden können. Besonders in dem Scharlachberg und der Eifel, diesen beiden vorzüglichsten Lagen, wurden ganze Weinberge weggeschwemmt und auf Jahre ertragsunfähig gemacht. Die Weinstöcke wurden mit ihren Wurzeln ausgerissen und die Pfähle

---

Das Alrüneken.

Roman von Fr. Klinck.

(21. Fortsetzung)

Der Syndikus Reinbold war nicht wenig erstaunt, als ihm Mynheer van Holten, von dem die Gesellschaft nicht genug zu sprechen wußte, gemeldet wurde, aber er fand nicht Zeit, an das Erstaunen etwaige Betrachtungen zu knüpfen. Im nächsten Augenblick stand ihm der Fremde gegenüber, ihm ehrerbietig, aber kühl begrüßend. Armin fand keine Veranlassung zu einer weitläufigen Auseinandersetzung, und so erklärte er nach einigen oberflächlichen, einleitenden Worten dem Syndikus rundweg, daß er um einer besonderen Angelegenheit willen den Aufenthaltsort der Frau Syndikus Reinbold zu erfahren wünsche.

Im nächsten Augenblick mußte Armin erkennen, daß es besser gewesen sein würde, dem Syndikus diese Frage nicht so ohne Weiteres vorzulegen. Fahle Bläße überzog das Gesicht des alternden Mannes und er taumelte zurück, wie von einem giftigen Reptil berührt.

„Was geht das Sie an, wo meine Gattin weilt?" rang es sich keuchend aus seiner Brust hervor, indem er sich mit der Hand schwer auf den Tisch stützte.

„Herr Syndikus Reinbold, es ist eine lange Geschichte, die ich Ihnen mittheilen müßte, wenn ich Ihre Frage beantworten wollte. Frau Agathe Reinbold allein vermag mir Auskunft über ein Wesen zu geben, das mir sehr nahe steht."

Das Gesicht des alternden Mannes war noch fahler geworden; er schien dem Umsinken nahe zu sein.

„Und dieses Wesen, das Ihnen nahe steht, wer ist das?" stieß er hervor.

Armin sah auf den alten Mann mit wachsender Besorgniß; nicht die leiseste Ahnung hatte er von dem wahren Seelenzustand, in welchem sich der Syndikus befand.

„Herr Syndikus, Sie kennen die Vergangenheit der Steinecker'schen Familie?"

Der alte Mann fuhr sich über die Stirn, als müsse er einen bösen Schatten verscheuchen. Ein Mitglied jener Familie hatte ihn um Glück und Frieden gebracht, und der ganze wilde Schmerz durchraste neu aufgestachelt seine Brust. Halb unbewußt nickte er mit dem Kopfe.

„Sie erinnern sich Armin Steinecker's?" fragte der Andere weiter.

Wieder neigte sich das graue Haupt des alten Mannes bejahend.

„Ist Ihnen sein Schicksal bekannt?" ertönte von Neuem des Anderen Stimme.

Wie ein Blitz fuhr es über des Syndikus Gesicht und um seine Lippen zuckte es.

„Diesen Namen — nie wieder hoffte ich ihn hören zu müssen, der allen Schmerz in mir wachrüttelte, den ich lange begraben wähnte. Was, was wissen Sie von Armin Steinecker, daß Sie mit dieser Frage vor mich hintreten, mein Herr?" fuhr er den Besucher heftig an.

Wehmüthig glitt es über des Fremden Züge.

„Ich kannte ihn einst als einen lebensfrohen Jüngling, bevor er sein Elternhaus verließ und hinauszog als fahrender Künstler in die weite Welt," sprach er bewegt.

„Ehe er sein Elternhaus mit Schmach und Schande bedeckt verlassen mußte!" grollte der Syndikus finster und seine Stirn legte sich in düstere Falten. „Kein Segenswunsch der Seinen gab ihm das Geleite auf seinem Weg in das große Leben hinaus. Fried- und heimathlos irrte er umher, bis ihn seine Abenteuersucht nach seiner Vaterstadt zurückführte und ihn hier elend zu Grunde gehen ließ."

„Sie wissen, was aus ihm ward?"

„Ja, er ist todt!" murmelte der Syndikus dumpf.

„Todt!" sprach der Fremde bitter. „Haben Sie die Beweise davon?"

Der alte Mann fuhr zusammen.

„Mein Herr, wer sind Sie, daß Sie diese Fragen an mich stellen?" stieß er heiser hervor.

„Wer ich bin?" antwortete der unter dem Namen Mynheer van Holten eingeführte Besucher, und jedes Wort traf wie ein Dolchstich des Greisen Herz. „Wer ich bin? Herr Syndikus, sehen Sie mich genau an. Armin Steinecker, den alle Welt begraben glaubt, ist nicht todt! Er lebt — er steht vor Ihnen!"

Wie ein Keulenschlag traf den ahnungslosen alten Mann die Botschaft, die er so plötzlich vernehmen sollte. Wie von einer unsichtbaren Hand getroffen, taumelte er zurück und zweifellos wäre er zu Boden gestürzt, wenn nicht Armin zu seinem Beistand schnell herbeigesprungen wäre.

Aber nur Minuten währte die Machtlosigkeit, die ihn überkommen hatte, dann, sich mit einer gewaltigen Kraftanstrengung wieder aufrichtend, stand er Armin gegenüber, ihn mit Blicken betrachtend, die geignet schienen, bis auf den Grund seines Herzens zu dringen.

Ja, ja! Das war keine Lüge. Er hatte Armin Steinecker erkannt, nur zu gut. Seine Züge waren wie mit eisernen Griffel in sein Herz geschrieben. Es waren dieselben offenen, ehrlichen Augen, die einst alle Frauenherzen erorbert, auch das seines so innig geliebten Weibes.

Einen Augenblick war es ihm, als müsse er sich auf den Mann stürzen, den er wie seinen Todfeind haßte, um ihn zu erdrosseln.

Er hatte ihm sein Lebensglück gestohlen und nun kam er, ihm auch das Letzte zu rauben, was ihm in den Strümen, die er allerdings mit eigener Hand über sich heraufbeschworen, übrig geblieben — den Glauben an Agathe's Schuldlosigkeit, der sich ihm seit dem Tage, als sie ihn verließ, aufgedrängt.

Sie hatte ihn getäuscht. Armin Steinecker war nicht todt, — er lebte und sie — sie —

„Verrathen!" rang es sich heiser von seinen Lippen. „Wenn Du Armin Steinecker bist, so sage du mir, wo sie geblieben ist, der Du mir Alles genommen hast, woran mein Herz gehangen hat."

Armin richtete sich stolz auf.

Vermischtes.

— Immer lauter! Ein amerikanisches Blatt erzählt: Kommt neulich ein Farbiger auf die Briefpost, tritt an den Laden, wo die Briefe ausgegeben werden, streckt sich vor und ruft: „Lauter!" — Der Postoffiziant versteht, daß der Mann taub ist und man recht laut mit ihm sprechen muß, wenn er hören soll, und fragt ihn deshalb mit recht lauter Stimme nach dem Namen der Person, für die er Briefe begehrt. „Lauter!" schreit der Schwarze. „Den Namen?" kreischt der Offiziant, und „Lauter!" seinerseits der Schwarze, der zu verstehen glaubt, ersterer leide an Taubheit. Da thut der Poäkommis erst einen recht tiefen Athemzug und mit aller Macht, mit einer Donnerstimme dröhnt er dem Neger entgegen: „Den Namen!" und solchen Trompetenklang legt er in den Ruf, daß das Echo vom fernen Hügel hätte widerhallen mögen. Der Neger prallte ganz erschrocken zwei Schritte zurück und „Lauter, Herr, Lauter!" brüllt er mit der vollsten Kraft, deren seine Riesenlungen fähig. „Lauter! habe ich euch gesagt, so heiß' ich und nicht anders." „Oha, ach so!" sagte der Offiziant, „Euer Name ist Lauter, he? Hätt ich Euch bald nicht verstanden — hier ist Euer Brief, Herr Lauter!"

— Zu weite Hosen. Jede Leipziger Messe bringt nicht nur neue Waaren, sondern auch neue Anekdoten. Auf der Frankfurter Straße begegnete vor Jahren ein Jude, der alte Kleider einkauft, einem Studenten und richtete die gewöhnliche Frage an ihn: „Was zu handeln?" Der Student besann sich, ohne den raschen Gang zu unterbrechen, mit dem er vorwärts schritt. Der Jude trabte neben ihm her. „Nun, haben Sie was von alte Kleider?" drängte der Mann mit dem Quersacke. „Ein Paar blaue Hosen," versetzte der Student endlich, „aber" fährt er mit einem Blicke, der die Gestalt des Juden zu messen scheint, fort, „sie werden Ihnen zu weit sein." — „Warum zu weit? Werde ich mit Ihnen gehen. Ich kann brauchen enge Hosen, kann ich auch brauchen weite." Darauf begleitet der Trödler den jungen Mann durch die Frankfurter Straße hinaus, an der Funkenburg vorüber und nach dem Kuhthurme hin. Eine Stunde lang ist er dem Studenten unverdrossen gefolgt. Als dieser aber auch auf dem nächsten Dorfe, in Lindenau, keine Miene macht, in eins der Landhäuser einzutreten, fragt der Jude: „Werden wir bald kommen an Ihre Wohnung, Herr, und zu den Hosen?" — „Ich sagte es Ihnen schon vorhin, die Hosen würden Ihnen zu weit sein," antwortete der Student. Da sehen Sie, daß ich Recht hatte. Ich bin aus Kassel und gehe eben in die Ferien."

— Theorie und Praxis. Von einem bekannten Universitätsprofessor in Wien erzählt man sich folgenden Scherz: Derselbe hielt gerade einen Vortrag über den Einfluß des Luftzuges auf die Entstehung irgend einer Krankheit. Zum Schlusse seiner wie immer höchst interessanten Auseinandersetzungen stellte er die Behauptung auf: „Meine Herren, es giebt überhaupt keinen Zug." Noch waren nicht fünf Minuten verflossen, als der Herr Professor, zu seinen Zuhörern auf der hintersten Bank gewendet, rief: „Ach, bitte, machen Sie doch sofort das Fenster zu, das zieht ja schrecklich." — Daß das ganze Auditorium in „ungeheure Heiterkeit ausbrach, war nicht zu verwundern.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Raupen. Zur Abhaltung und Vertreibung der schädlichen Raupen von unseren Obstbäumen soll es kein besseres Mittel geben, als die Anwendung von Chlorkalk. Ein halbes Kilogramm Chlorkalk mit einem viertel Kilogramm Fett vermischt wird zu Rollen geformt, die mit Werg umwickelt und um den Baumstamm befestigt werden. Gut ist es, auch die Hauptäste damit zu versehen. Die Raupen auf den derart behandelten Baume sollen binnen kurzer Zeit abfallen und von unten soll keine mehr am Stamme hinauf kriechen. Selbst Schmetterlinge sollen so geschützte Bäume meiden, wodurch also auch das Eierlegen für die künftigjährige Brut vermieden sein würde. Versuche mit diesem einfachen, wenig Müh und Kosten erheischenden Mittel wären allerdings angezeigt.

Kochen des Fleisches. Ein Fehler, welcher beim Fleischkocken immer noch gemacht wird ist das lange Einweichen des Fleisches in Wasser; beim Blutausziehen geht von der Oberfläche der kräftigste Bestandtheil des Fleisches in's Abwaschwasser über und also für die Nahrung verloren. Man hat weiter nichts zu thun, als etwa an der Oberfläche des Fleisches anklebenden Unreinigkeiten zu entfernen und dazu genügt ein einfaches Abwaschen oder besser noch Abbürsten. Aber das Fleisch auf dem Lande ist nicht immer ganz frisch, hat zu Zeiten schon etwas Wildpretgeruch und dann zieht doch das Wasser wieder etwas aus — werden manche Hausfrauen einwenden. Nun da läßt sich anderweitig Rath schaffen. Die Hausfrauen dürfen nur einmal den Versuch gemacht haben, stark riechendes Fleisch mit Wasser und einigen frisch ausgeglühten Holzkohlenstückchen zu kochen, um zu ersehen, daß dadurch beide, Suppe und Fleisch, den reinen Geruch und Geschmack wieder erlangen, wobei die Kohle die riechenden Bestandtheile völlig in sich aufnimmt. Auch beim Kochen der Fische, welche einen modrigen Geschmack haben, thut die Holzkohle, auf diese Weise zur Anwendung gebracht, dieselben Dienste, d. h. der modrige Geschmack verliert sich darnach.

Um dem Fleische selbst den stärksten Geruch zu nehmen, ist das einfachste Mittel das übermangansaure Kali. Man löst in einen Liter recht reinen, am besten sogar destillierten Wassers etwa 20 g übermangansaures Kali auf, welche Lösung bei gutem Verschluß der Flasche sich Jahre lang, ohne zu verderben, aufbewahren läßt. Das Fleisch, welchem man den üblen Geruch nehmen will, lege man nun in ein Gefäß, übergieße dasselbe mit ganz reinem Wasser, so daß dieses das Fleisch gänzlich bedeckt. Dann bringe man von der Kaliauflösung soviel Tropfen dazu, bis das Wasser, in welchem das Fleisch liegt, eine röthliche Färbung erlitten hat. In diesem mit übermangansaurem Kali durchsetzten Wasser bleibt das Fleisch 10 bis 15 Minuten liegen, wobei dasselbe von außen eine weißliche Farbe annimmt, welche sich indeß beim späteren Braten oder Kochen wieder verliert. Der üble Gerüch ist aber vollständig verschwunden.

Behandlung der Verbrennungswunde. Die Anwendung des Kollodiums ohne Zumischung von Glycerin bei Brandwunden ist eine schon bekannte. Da indeß das Kollodium bei Aufguß rasch verdampft und daher eine absolut luftdichte, elastische Kunsthaut nicht zu erzeugen fähig ist, so ist der Erfolg kein so rascher und kein so sicherer wie bei der Anwendung seiner Verbindung mit Glycerin. Die letztere stellt die Brandwunde gleich nach dem Aufguß auf dieselbe trocken und macht sie augenblicklich schmerzlos, sogar die durch Phosphor veranlaßte Verbrennungswunde, die bekanntlich äußerst schmerzhaft ist und zu den gefährlichsten Wunden gehört. Nach dem Aufguß der Mischung auf die Brandwunde hat man seine stete Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß das Kunsthäutchen bei einem Bruch desselben sogleich an der gebrochenen Seite luftdicht wieder hergestellt werde.

Epheu-Rasen. Ein Blick in's Grüne ist für Jedermann, insonderheit für den Städter, die wohlthuendste Erfrischung. Nicht überall ist die Anpflanzung von Bäumen oder Sträuchern, die Anlagen von Rasenstücken, die Bedeckung von Wandflächen mit Schlingpflanzen möglich. Einen dankbaren Ersatz dafür vermag auch in tiefbeschatteten Hofräumen der Epheurasen zu gewähren, bei dessen Anlage man nach Angabe der „Farmer's Gazette" (Dublin) folgendermaßen zu verfahren hat. Auf der zu bepflanzenden Stelle wird der Boden ungefähr 30 Ctm. tief von Rasen, Wurzeln, Steinen 2c. befreit und fein gepulvert, etwa zu todter Boden durch Zufuhr von Garten- oder Walderde verbessert und nach Einebenung mit etwa 20 Ctm. von einander entfernten Rinnen nach einer Richtung hin durchzogen. In diese Rinnen werden bewurzelte Ranken des gemeinen Epheu (Hedera Helix) so eingepflanzt, daß die Wurzeln möglichst senkrecht zu liegen kommen, die Blätter aber beim Zuscharren der Rinnen nicht verschüttet werden, sondern über den Boden hervorragen; ferner soll beim Einlegen der Ranken die Spitze der einen noch etwas über das Stamm-Ende der anderen hinausragen. Nur während des ersten und zweiten Jahres ist es nothwendig, auf das Reinhalten von Unkraut einige Sorgfalt zu verwenden; später läßt die dichte Blätterdecke des Epheus solches nicht mehr aufkommen. Fleißiges Gießen nach Bedarf ist selbstverständlich zum Erforderniß. Anfang Mai jeden Jahres sind alle älteren Blätter dicht am Boden abzuscheeren, um die im Winter beschädigten zu entfernen und die Entwickelung frischen Blätterschmuckes zu veranlassen. Um die Ueppigkeit des letzteren zu erhöhen, kann bei dieser Gelegenheit der Epheu mit einer dünnen Schicht humusreichen Komposts überstreut werden. Auch in Parkanlagen an Stellen, wo dichter Schatten dem Gedeihen von Gräsern hinderlich, ist der Epheurasen am Platze.

Bekanntmunchg.

Das Ziegenhüten hat in den letzten Jahren in den diesseitigen Gemeinden eine solche Gestalt angenommen, daß es nicht nur ein großer Unfug geworden, sondern, daß dasselbe auch zur Schädigung der Gemeinde-Eingesessenen geführt hat.

Ich sehe mich deshalb genöthigt auf die Bestimmungen des § 361 Nro. 9 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs und den § 5 des Feldpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880, nach welchen die Eltern für die strafbaren Handlungen ihrer Kinder haftbar sind, und auf den § 20 Nr. 5 der Wege-Polizei-Ordnung vom 13. März 1867 und den § 11 des Feldpolizei-Gesetzes, nach welchem Niemand auf den Fußwegen, Böschungen und Seitengräben der Chausseen und Wege Vieh treiben, laufen oder weiden lassen darf, und nach welchem derjenige bestraft wird, welcher sein Vieh ohne gehörige Aufsicht oder ohne gehörige Sicherung läßt. Es müssen hiernach Ziegen an einer Leine 2c. geführt werden.

Die Polizeidiffizianten sind angewiesen, auf die genaue Beobachtung der oben benannten Bestimmungen zu achten.

Der Ehren-Amtmann
J. V.
Der Beigeordnete
Ahlers.

Gold- und Silberwaaren
als **Brosche, Medailon's, Kreuze, Ohrringe, Verlobungs- und Trauringe,** goldene und silberne **Damen- und Herrn-Ketten, Siegelringe,** goldene und silberne **Manschetten- u. Vorhemd-Knöpfe** u. s. w. empfehle billigst.
Ferner
goldene und silberne **Herren- und Damen-Uhren,** alle Arten **Hausuhren, Regulatoren, Weckuhren,** die nie versagen, auch schon **Taschenuhren** von **15 Mark an.**
Echte Rathenower Brillen.
Ebenso halte zur Ansicht
Singer Nähmaschinen
in verschiedenen Sorten und liefere dieselben zu Fabrik-Preisen, auch bei Abzahlungen.
Reparaturen an vorstehend angeführten Sachen werden **prompt** und **billigst** ausgeführt.
Von heute ab werden die Spindel-Uhren für 75 Pf., Cylinder-Uhren für 1 Mark und Hausuhren ins Haus gebracht für 60 Pfg. gereinigt.
Heinrich Vornholt,
Uhrmacher, Gold- und Silber-Arbeiter.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mark 1,25 sind 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten u. Handarbeiten enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien 1, Operngasse 3.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.
H. von Gimborn,
Chem. Fabr., Emmerich a. Rh., u. s'Heerenberg (Holland).
Aleppo-Phoenix-Anilin-Kaiser-Salon-, Alizarin-, Tannin-, Gallus-, Silber-, Gold-, blaue und rothe 2c. Tinten, Stempelfarben, flüssiger Leim
vorräthig in den bekannten Depots u. in allen Buchhandlungen.

Rathenower Brillen
empfiehlt ***M. Fr. Knüppel.***

Anton Leiers,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Lilienbeck Nr. 100,
empfiehlt sein **reich assortirtes**
Lager in Uhren und Goldwaaren,
als: **goldene u. silberne Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker, Ketten 2c.;**
ebenso das **Neueste** in **Gold-** und **Silberwaaren,** wie **Ketten, Colliers, Kreuze, Medaillons, Ringe, Broschen** in **Gold, Bernstein 2c.** von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten.
Reparaturen
an **Uhren** und **Goldwaaren** werden gut und billig ausgeführt.

In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist vorräthig:
Der heilige Ludgerus,
Apostel des Münsterlandes,
erster Bischof der Diöcese Münster.
Ein Lebens- und Tugendbild
zur
Erbauung und Nachfolge.
Von **C. Krimphove,** Pfarrer in Hembergen.
Nebst Bildniß des h. Ludgerus in Stahlstich.
Preis 1,80 Mark.
M. Fr. Knüppel.

Cassetten mit 25 Briefbogen und dito Couverts
von **60 Pfg. an und höher** bis zu den **feinsten Papierausstattungen** empfiehlt
M. Fr. Knüppel.

in die Nahe geschleudert; die nach Rüdesheim führende Straße gleicht einem großen Schutthaufen. Ein einziger Weinbergbesitzer im Scharlachberge soll durch dieses Unwetter einen Schaden von annähernd 20 000 Mk. erlitten haben. Den Gesammtschaden in den beiden genannten Lagen taxirt man nach vorläufiger Schätzung auf nahezu 3/4 Millionen Mk. In Rüdesheim mußte theilweise das Vieh aus den Ställen getrieben werden, um nicht zu ertrinken; viele Keller wurden völlig mit Wasser angefüllt. Die durch den Hagel entstandenen Verheerungen sind in einzelnen Lagen auch bemerkbar, jedoch lange nicht so bedeutend. In Ockenheim schlug der Blitz wiederholt in die Pfarrkirche ein. Die Zerstörung, die derselbe anrichtete, ist eine sehr bedeutende. Der Thurm ist beschädigt, im Langhause der Kirche sind viele Löcher durch die Decke geschlagen, im Chor ein Theil der Decke herabgerissen und der Hochaltar beschädigt. Im vorderen Theil der Kirche wurde ein Balken entzündet, konnte jedoch zum Glück bald gelöscht werden. Von da fuhr der Blitz durch die Decke der Kirche, richtete auf der Emporbühne arge Verwüstungen an und fuhr dann an zwei gegenüberliegenden Fensternischen herab. In denselben standen zwei Paramentenschränke. In dem einen befanden sich der Traghimmel und 6 neue Fahnen, in dem andern der beste und werthvollste Priester-Chorrock mit Stola. Alles wurde entzündet und verbrannt. Es ist jetzt kein Baldachin und keine einzige Fahne für die Prozessionen mehr vorhanden. Der Schaden an Paramenten allein beträgt über 1500 Mk., während der Schaden am Gebäude selbst noch nicht zu übersehen ist.

Warendorf, 24. Mai. Bei dem gestrigen Gewitter zündete der Blitz in dem Hause des Colon Leve in Vohren, ohne jedoch großen Schaden anzurichten, da man bald mit einigen Eimern Wasser die brennende Strohdecke auf dem Dache löschte. Auf dem Wege nach Sassenberg wurden mehrerr Telegraphenstangen vom Blitze zersplittert. — In Füchtorf fiel ziemlich starker Hagel nieder, der den Roggen stellenweise knickte. Am Abend kehrten die Gewitter wieder und brachten uns etwas mehr Regen während der Nacht und auch am heutigen Tage.

Tecklenburg, 22. Mai. Die den Touristen bekannten Wirthschaft Görz ist dieser Tage an Ernst Kennecke zu Geestemünde für 20 000 Mk. verkauft.

Paderborn, 22. Mai. Gestern Abend wurde der Raubmörder Breker aus Helmern hier eingebracht. Derselbe wurde noch diese Nacht im Gefängnisse durch den Ersten Staatsanwalt vernommen und soll dem Vernehmen nach Alles gestanden haben. Er wurde erst am 23. April d. J. aus dem hiesigen Gefängnisse entlassen, hat sich dann einige Tage hier in der Gegend umhergetrieben und am zweiten Ostertage die gräuenhafte That vollbracht.

Dülmen, 26. Mai. In den Tagen des October wird hierselbst unter Leitung des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. W. Cramer eine allgemeine Volksmission abgehalten werden. Die letzte Mission fand hier im Jahre 1871, also vor 15 Jahren statt. Die Betheiligung dürfte daher eine überaus große werden.

Ahaus, 21. Mai. Das seit einiger Zeit lebhaft besprochene Project, eine Kleinkinderschule in hiesiger Stadt zu errichten, ist jetzt zur Ausführung gelangt, indem die Schule am Montag dieser Woche eröffnet wurde. Fräulein Meester aus Dülmen ist die Leitung übertragen. Bis jetzt sind etwa 22 Kinder zur Theilnahme angemeldet. Gleichzeitig hat die Lehrerin eine Handarbeitsschule in's Leben gerufen, die bis jetzt von 12 bis 14 Kindern besucht wird.

Borken, 20. Mai. Auf dem Gute Groß-Thebing, etwa eine Meile von hier entfernt, aber noch zu unserer weit ausgedehnten Gemeinde gehörig, wurde heute in besonderem Auftrage des hochwürdigsten Bischofs durch unseren Dechanten Eepenbeck die Segnung und Legung des Grundsteins zu einer größeren Kapelle in feierlicher Weise vorgenommen. Der Plan des opferwilligen Erbauers geht dahin, den Schulkindern, sowie den umliegenden Landleuten der Bauerschaft Rhedebrügge Gelegenheit zu bieten, auch an Wochentagen leicht und bequem dem Gottesdienste beiwohnen zu können. Noch in diesem Jahre hofft man das neue Gotteshaus unter Dach zu bringen, um dasselbe im Herbste nächsten Jahres dem öffentlichen Gottesdienste zu übergeben. Gottes Segen möge diesem Werke nicht fehlen!

Borken, 24. Mai. Gestern Mittag hatten wir ein unbedeutendes Gewitter, das aber leider nicht ohne Unglück vorübergegangen ist. In der Nähe der Stadt wurde der Sattler E. vom Blitze getroffen und sofort getödtet. Auch gestern Abend hatten wir ein ziemlich heftiges Gewitter mit ein wenig Regen, infolge dessen die hohe Temperatur sich bedeutend abgekühlt hat.

Mainz, 22. Mai. Gestern Nachmittag haben die katholischen hessischen Landtagsabgeordneten in corpore Herrn Dr. Haffner anläßlich seiner Designirung zum Bischof gratulirt.

Lemgo, 20. Mai. Ein Prozeß, der für die Geschäftswelt von nicht geringem Interesse sein dürfte, ist in Görlitz am letzten Schöffengerichtstage in erster Instanz zum Austrage gebracht worden. Ein dortiger Kaufmann annoncirte „echte Brüsseler Teppiche für 10 Mk." Ein Exemplar davon wurde von dem Commis eines Concurrenten dem Kaufmann abgekauft. Der Concurrent denuncirte und der Verkäufer des Teppichs wurde vom Gericht des Betruges schuldig erklärt und ihm eine Geldstrafe von 100 Mk. anferlegt. Der Preis der Waare war angemeßen, aber der Teppich war kein echter Brüsseler, überhaupt kein wollener. Und in der falschen Anpreisung des unechten Stoffes als eines echten fand der Gerichtshof den Thatbestand des Betruges. Der Verurtheilte wird versuchen, die Angelegenheit vor die höheren Instanzen zu bringen. Alle diejenigen, welche unechte Waaren als echte empfehlen, mögen sich fortan in Acht nehmen; auch wenn sie ihre Kunden bei der Preisfeststellung nicht über's Ohr hauen, können sie doch schon wegen der falschen Angabe über die Provenienz der Waare als Betrüger bestraft werden.

Politischer Rundschau.

Das kirchenpolitische Gesetz wurde vom „Reichsanzeiger" publicirt. Am 21. Mai ist dasselbe vom Könige vollzogen worden. Reichstag und Landtag sind wieder beisammen und werden auch voraussichtlich längere Zeit zusammenarbeiten müssen, denn in beiden Häusern harren noch wichtige Vorlagen der Erledigung. So wenig zahlreich auch die Reichsboten noch aus den Ferien zurückgekehrt waren, bennoch wurde die Zuckersteuervorlage uud zwar rascher Hand ohne Commissionsberathung erledigt. Die Frage war allerdings nach allen Seiten hin beleuchtet und besprochen.

Nicht so glatt ging es mit der neuerdings dem Reichstage zugegangenen Branntweinsteuer-Frage. Dieselbe wurde von keiner Partei als sofort annehmbar gehalten und daher einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Die Herren werden bis zu den Pfingstferien zu arbeiten haben, und die nächste Sitzung des Reichstages ist ohne Zweifel erst nach Pfingsten; vielleicht am 17. Juni. Die Commission ist zunächst in eine Generaldebatte über die Vorlage eingetreten, welche noch nicht zu Ende geführt ist. Hervorzuheben ist aus derselben, daß auch der conservative Abg. Frhr. v. Mirbach die Vorlage, wie sie liege, für unannehmbar erklärte und sich anderweitige Vorschläge für die Specialberathung vorbehielt.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde vergangene Woche wacker gearbeitet. Die Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen wurde in allen Instanzen genehmigt.

Das Haus der Abgeordneten nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung der Militärpersoneu zu Gemeindeabgaben an, ferner in dritter Lesung die Canalvorlage mit einer Resolution wegen schleuniger Vornahme der Vorarbeiten und baldigster Vorlegung eines Gesetzes über die Regulirung der oberen Oder. Ministerialdirector Schulz hatte erklärt, falls die gegenwärtige Vorlage noch in dieser Session verabschiedet werde, würden die Vorarbeiten für die obere Oder thunlichst beschleunigt werden. Darauf wurden die Entwürfe über den Beitrag Preußens zum Nordostseecanal und über die schwebende Schuld angenommen.

Leider, so schreiben die „B. P. N.", ist die betrübende Thatsache hervorgetreten, daß seit dem Erlaß des neuen Krankenkassengesetzes, insbesondere seit Erhöhung des Krankengeldes die Simulation einen großen Umfang angenommen hat, was aus den Rechnungen vieler Krankenkassen unzweifelhaft hervorgeht. In einer Knappschaft betrug z. B. das Krankengeld im Jahre 1883 per Kopf 0,84 Mk., im Jahre 1885 1,16 Mk.; obwohl die Zahl der Arbeiter in beiden Jahren wenig verschieden war, so sind doch die Krankenschichten von 33 134 im Jahre 1883 auf 44 576 im Jahre 1885 gestiegen. Das Krankengeld betrug im Jahre 1883 27 863 Mk., im Jahre 1885 51 807 Mk. Eine ähnliche Erscheinung ist auch anderwärts beobachtet worden. Es ist dies um so betrübender, als es nicht günstig auf die Fortentwickelung des Arbeiterversicherungswesens zurückwirken wird.

„Herr Syndikus!" rief er aus.

„O, so leugnen Sie es doch," fuhr der erregte, alte Mann fort, „daß Sie zu meiner Gattin in sehr nahen Beziehungen gestanden haben?"

In Armin's Augen blitzte es auf.

„Beim Himmel das leugne ich keinen Moment. Ich habe Agathe Steinert geliebt, ich habe um sie geworben und glaubte, verzweifeln zu müssen, als ihre Eltern mich abwiesen. Mein Herz gehörte ihr auch dann noch, als sie Ihre Gattin ward; es blieb ihr treu, als ich selbst ein anderes armes Geschöpf an den Altar führte, aber niemals wechselte ich ein Wort oder einen Brief mit der Frau Syndikus Reinbold."

Der Syndikus starrte ihn mit fast verglasten Blicken an.

Seine Gedanken verwirrten sich, die Welt drehte sich mit ihm im Kreise.

„Und das Kind — jenes Kind?" kam es in abgebrochenen Lauten von seinen zitternden Lippen.

Einen Augenblick schaute Armin ihn fragend an, aber dann stieg die Röthe des Unwillens in seine Wangen. Er hatte die Frage verstanden und ein heiliger Zorn flammte in ihm empor.

„Syndikus Reinbold, Sie sind ein Elender, wenn Sie es wagen, eine Frau zu verdächtigen, die rein wie ein Engel ist und deren Erbarmen mit einem armen, schuldlasen Geschöpf, das nach ihrer Meinung vollständig verwaist war, einen Mann, den das Unglück unerbittlich hart verfolgte, vor Verzweiflung schützte. Unterbrechen Sie mich nicht, mein Herr, Sie müssen einen Blick in meine Vergangenheit thun, um Ihre Gattin so rein und edel zu sehen, wie sie in Wahrheit ist, oder — war!"

Der Syndikus lehnte matt und erschöpft in einem Sessell; seine Füße wollten ihn nicht mehr tragen.

Und mit fliegendem Athem, von edlem Unwillen getrieben, erzählte Armin dem angstvoll lauschenden, alten Manne von der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung, von jener Nacht, in der Frau Agathe Reinbold zu einem vermeintlichen Todten gekommen war, um demselben das Versprechen zu geben, daß sie für sein Kind sorgen wolle.

Noch einmal regten sich Zweifel in dem Syndikus.

„Jener Gaukler wurde begraben!" murmelte er.

„Lassen Sie das Grab öffnen und Sie werden es leer finden."

„Sie waren verheirathet?"

„Ja," entgegnete Armin düster und eine Wolke huschte über seine Stirn. „Arme, kleine Marietta!"

„Sie wurden in der St. Katharinenkirche getraut? Aus Barmherzigkeit, Armin Steinecker, bringen Sie mir einen Beweis, daß ich es glauben kann, woran ich so lange gezweifelt. O, was — was habe ich gethan?"

Einen Beweis!

Armin seufzte aus tiefster Brust auf. Wo sollte er ihn finden?

Jene Trauzeugen waren lange todt; das Blatt, auf welchem sein Name und derjenige Marietta's eingetragen gewesen war, hatte sein Bruder vernichtet; der Trauschein — er würde ihn nie mehr zu Gesicht bekommen. Und wenn er auch sein Kind fand, nicht aber den Trauschein, so würde er doch niemals im Stande sein, dessen rechtmäßige Geburt nachweisen zu können.

„Suchen Sie Ihre Gattin, Syndikus Reinbold, und bitten Sie ihr auf den Knien das Unrecht ab, das Sie ihr zugefügt haben. Ich werde Schritte thun, um Wilhelm Steinecker zu einem Geständniß zu bringen; er muß sprechen, denn er allein vermag den Schleier zu lüften, der die Vergangenheit durkel verhüllt!"

13. Kapitel.

Nemesis.

Die goldige Abendsonne warf ihre letzten Strahlen in eine der hinteren Gemächer des Steinecker'schen Hauses, welche die Aussicht auf den Garten hatten. Aber sie konnten nur einen verstohlenen Blick hineinwerfen, denn die schwerseidenen, allerdings etwas verblaßten Vorhänge waren dicht zusammengezogen.

In dem Gemache herrschte eine drückende Schwüle, denn auch die Fenster waren geschlossen, aber die Bewohnerin desselben schien es nicht einmal zu bemerken. Sie trug auch ein allerdings helles, aber doch warmes Gewand von schwerem Wollstoff, das sich weich an die gebrechliche Gestalt anschmiegte, welche, auf dem Sopha ausgestreckt, still und träumerisch vor sich hin sann.

Die Daliegende sah furchtbar verfallen und gebrechlich aus, und Niemand, der ihr einst begegnet war, mochte in ihr die schöne, blühende, junge Frau des Herrn Wilhelm Steinecker wieder erkennen.

Aber wer hatte sie auch seit vielen Jahren gesehen?

Im Steinecker'schen Hause war Alles anders geworden.

Auch Wilhelm Steinecker hatte sich verändert. Die inneren Leidenschaften, die Bosheit seines Herzens prägten ihren Stempel seinem Gesichte auf und oft machte sich um seinen schmalen Mund ein hochmüthiger, verächtlicher Zug bemerkbar, der sein Antlitz zur [illegible] Fratze verzerrte.

Er haßte die Menschen, die sich von ihm gewendet hatten, weil sie in ihm einen Verbrecher vermutheten.

Anfangs glaubte er, ihnen Trotz bieten zu können; er hatte gethan, als bemerke er nicht, wie man ihm auswich und ihn mied, bis es ihm endlich nicht mehr möglich war, sich der auffälligen Geringschätzung gegenüber gleichgültig zu zeigen.

Stetig war es mit ihm bergab gegangen, ein Unfall nach dem andern traf ihn, seine Schiffe verunglückten, Geschäfte schlugen fehl und noch waren keine sechs Jahre vergangen, seitdem Wilhelm Steinecker noch einer der Ersten war, da nannte in der Geschäftswelt Niemand mehr seinen Namen und nur die Frauen unter sich sprachen noch von der armen Frau Martha, die einst so schön gewesen und nun eine arme Irrsinnige war, welche den Rest ihres Lebens in Elend verbringen mußte.

Von aller Welt geflohen, lag das Steinecker'sche Haus so still wie ein verwunschenes Schloß, um welches eine dreifache Mauer gezogen war und in dessen Inneres kein menschlicher Fuß gelangen konnte.

Ach, wenn die Welt einen Blick in die wahren Verhältnisse hätten thun können!

Mit dem Steinercker'schen Vermögen war es riesig bergab gegangen. Das große, stolze Haus war mit Schulden überlastet. Der Gedanke, daß er es eines Tages würde verlassen müssen, erfüllte Wilhelm oft mit Todesangst und brachte ihn der Verzweiflung nahe.

Er fühlte, daß er am Rande eines Abgrundes wandelte, der ihn eines Tages verschlingen wußte. Aber keine Umkehr gab es mehr für ihn.

Er floh die Einsamkeit, denn er fürchtete sie. Wenn er allein war, dann kamen die Schatten der Vergangenheit herangehuscht, um ihn zu martern. Die furchtbarsten Stunden seines Lebens zogen an seinem inneren Auge vorüber und brachten ihn nicht selten in einen Zustand von Verzweiflung, in welchem ihn der Tod eine Erlösung dünkte.

Und nicht allein die Erinnerung, auch die Wirklichkeit quälte ihn und diese fast noch mehr als jene.

Von jener Stunde an, als seine Gemahlin ihm gesagt, daß der Trauschein seines Bruders in ihren Händen sei, hatte es ihm nicht Tag, noch Nacht Ruhe gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

den Ankauf von Rem... pro ...betreffend.

Zum Ankaufe von R... Alten ... und ausnahmsweise vier Jahren ... ...erung zu Münster für dieses Jahr nach ... Uhr ... Märkte anberaumt worden und zwar:

am 30. Juni Warendorf,
am 1. Juli Beckum.

Die von der Remonte-Ankaufskommission ... alten Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort ... bezahlt.

Pferde, mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, und vom Verkäufer ... Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen; ... Doppelsetzer, welche in den ersten acht und zwanzig Tagen nach der Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch ein nicht legitimirtes Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kaufe ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens 2 Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu coupiren oder übermäßig zu verkürzen.

Berlin, den 3. März 1886.

Kriegsministerium, Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. Freiherr von Tzschke.
Graf von Klinckowstroem.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton enthält die Extractiv- und Nährstoffe vom besten Ochsenfleische in **höchster Concentration**, und zwar in peptonisirtem, d. h. solchem Zustande, dass sie direkt, ohne Verdauung durch den Magen zu benöthigen, vom menschlichen Organismus aufgenommen werden.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton hat behufs Geschmacks-Verbesserung aller Speisen die gleiche Wirkung wie Fleischextract und ausserdem einen wirklichen **Nährwerth.**

Bei gestörter oder erschwerter Verdauung, Blutarmuth, anstrengender Arbeit, längeren Pausen zwischen den Mahlzeiten, ist sein Gebrauch von unschätzbarem Werthe. **Nur** das **Fleisch-Pepton** von **Dr. Kochs** erhielt auf der Antwerpener Weltausstellung das **Ehren-Diplom,**

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet,
Europa unschätzbare Dienste zu leisten."

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- u. Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

William Pearson & Co., Hamburg, General-Vertreter für Deutschland, Dänemark & Scandinavien.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT PATENT



Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer- Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes,** dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons	1	Mk.	—	Pfg.
do. à 5	„	0	„	55	„
Kistchen mit 96	„	9	„	60	„

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Bekanntmachung.

Das Königliche Westfälische Landgestüt zu Warendorf hat bei dem Gastwirth Hünteler hierselbst eine

Deckstation

eingerichtet und dieselbe mit 2 Beschälern, (einem braunen Mecklenburger, Deckpreis 12 Mark, und einem braunen Beberbecker, Deckpreis 9 Mark,) besetzt, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Nottuln, 10. Mai 1886.

Der Amtmann,
Piekenbrock.

Hiesigen **Münsterländer** und **Schlesischen** rothblühenden **Kleesamen** in streng gereinigter garantirt seidefreier Waare,

Gelbklee,
Schwedischen Kleesamen,
Englisch Raigras,
Italienisch Raigras,
Französisch Raigras,
Koniggras u. s. w.,
frisch. keimfäh. Esparsette- und Luzerne-Samen,
schönen neuen Leinsamen

empfiehlt hochprocentiger, reiner wie keimfähiger Waare billigst.

Bei Abnahme größerer Partieen bedeutende Preisermäßigung.

A. Hartmann.

Guano
Knochenmehl

... a ... und empfehle billig.

A. Hartmann.

Das große
Bettfedern - Lager
William Lübeck in **Altona**
offerirt gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue gute Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,20 Pf. Prima Halbdaunen M. 1,60 und M. 2.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Laut Gesetz v. ... verkauf. erlaubt:



5. Januar 1885 zu

in meinem Laboratorium mit großen Dampfapparaten „kräftigst" hergestellt ist das **beste u. heilsamste Mittel** bei **Husten u. Heiserkeit, Hals- und Brustbeschwerden, Stickhusten u. Bräune.** à 1/1 Flaschen 1,60; à 1/2 Flaschen 1,10; à 1/4 Flaschen 0,85 Mk. in der

Schwanen-Droguerie von
Ferd. Meyhöfener,
Münster, Rothenburg 39.

Niederlage bei: **Felix Bürger** in Billerbeck. **Wübken** in Nottuln, **B. Thermühlen** in Havixbeck.

Medicinische Theerseife,
medicinische Theer-Schwefel-Seife, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, weiße Haut, à Stück 50 Pfg., nur echt aus dem chem.-pharmazeut. Laboratorium der



Schwanen-Droguerie von Ferd. Meyhöfener,
Münster i. W.

Niederlage bei **Felix Bürger** in Billerbeck und **Wübken** in Nottuln.

Müttern, welche ihren Kindern das Zahnen erleichtern wollen, seien die **echten Zahnhalsbänder** empfohlen à Stück 1 M. bei **Felix Bürger** in Billerbeck, und **Wübken** in Nottuln.

Allgemeiner Billerbecker-Schützenverein.

Sonntag den 30. Mai, Nachmittags 5 Uhr:
General-Versammlung,

beim Wirth Herrn B. Homoet, wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Warnung.

Wir erklären hiermit, daß wir für Forderungen an unsern Sohn Johann, gleichviel welcher Art solche sind, nicht aufkommen, und Niemand demselben auf unsern Namen etwas borgen darf.

B. Evers und Frau.

Empfehle:

Reine Weiß- u. Rothweine,
Medic. Tokayer
in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen.
Natürl. u. künstl. Selterswasser,
in Krügen und in Flaschen.
Himbeerlimonade
in großen und kleinen Flaschen.

Wwe. Edelbrock.

Sehr gut und rasch weichkochende graue, grüne und gelbe

Victoria-Erbsen
und
weiße Bohnen
empfiehlt

Wwe. Edelbrock.

Prima
Seeländ. Saae-Leinsamen
empfiehlt

Wwe. Edelbrock.

Feinstes
Weizen-, Buchweizen- und Gerste-Mehl
empfehle

Wwe. Edelbrock.

Inkarnatkleesamen,
Grassamen in verschiedenen Sorten, Raig-as-Honiggras, Typothee und Luzerne-Samen bedingt.

Ch. Thier.

Beste Sorte
Pflaumen, Korinthen und Rosinen
empfiehlt billigst

Ch. Thier.

Gummiwäsche
bester Qualität.
Neu! Neu!
Gummi-Slipse u. -Cravatten
wie hochfeiner Sammet aussehend, unverwüstlich und waschbar bei

F. Bürger.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.
H. v. Gimborn,
Emmerich a. Rh.
u. s'Heerenberg (Holland)
Medicinischer Tokayer,
à 60 Pf., 1 M., 2 M. u. M. 3.
bei **Felix Bürger, Billerbeck.**

Kalender
pro 1886
(Münst. Almanach)

sind noch einige zum herabgesetzten Preise von **10 Pf.** à Stück zu haben.

M. Fr. Knüppel.

Feine Spiegel
von 15 Pf. an und höher empfiehlt
M. Fr. Knüppel.

Gummibälle

von 10 Pf. an
bei *M. Fr. Knüppel.*

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Für den Monat Juni
empfehle
Herz-Jesu-Büchlein.
Preis gebunden 75 Pf.
M. Fr. Knüppel.

Seife

empfiehlt zur geneigten Abnahme in bester Qualität zu billigen Preisen; als

Kugelseife	per	Stück	5	Pfg.
	„	Dtzd.	50	„
Kugelseife	„	Stück	10	„
	„	Dtzd.	100	„
Mandelseife	per	Stück	10	„
„	„	„	20	„
Kokosseife	„	„	10	„
Adlerseife	„	„	15	„
Theerf., ärztl. empfohlen	„	„	35	„
Kräuterseife	„	„	40	„

und noch verschiedene **feine Toilete-Seifen.** Ebenso

Familien-Pomade
in Döschen zu 10 Pfg.
Eis-Pomade 50 „
Vaseline-Pomade 50 „
Ochsenmark Pomade 40 „

Aechtes Klettenwurzel-Oel
in Flaschen zu 20 und 35 Pfg.
Feines Haaröl
in Fläschchen zu 15 und 25 Pfg.
empfiehlt **M. Fr. Knüppel.**

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunsttischler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste norddt. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco durch Direktor Hittenkofer.

MACK'S



DOPPEL-STÄRKE
Gibt die schönste Wäsche. — Überall vorräthig à 25 Pf. per halb Pfund Carton. Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.

Todtenzettel
in verschiedenen Arten ausgeführt ein- und zweiseitig bedruckt., mit und ohne Bild werden schnellstens — im Nothfall sogar in einigen Stunden — billig hergestellt.
Billerbeck.
M. Fr. Knüppel,
Buchdruckerei.

Pianinos Amsterdam prämiirt. Billig baar oder kleine Raten! Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. Kostenfreie Probesendung. Prospect *gratis.*

Spielkarten
empfiehlt
M. Fr. Knüppel.

Städtisches Technikum Seesen
Herzogthum Braunschweig
für Bauhandwerker, Maschinenbauer, Architekten, Ingenieure, Geometer, Kunstgewerbe. Schnelle u. durchaus sichere Vorbereitung zum Freiw. Examen. Honorar 45 Mark pro Semester. Schleunige Meldungen an das Directorium.